

Ambrosia – eine kurze Karriere in der Schweiz?

Die Ambrosia droht sich immer stärker in den Siedlungsgebieten der Alpennordseite auszubreiten. Vereinzelt hat sie sich auch bereits auf landwirtschaftlich genutzten Flächen festgesetzt. Würde sich das Unkraut in landwirtschaftlichen Zonen noch weiter etablieren, wäre eine massive Ausbreitung kaum mehr aufzuhalten. Die Pflanze könnte sich unkontrolliert in anderen, nicht genutzten und unbewohnten Gebieten ansiedeln und mit der Zeit die heimische Flora bedrängen.

Seit 2001 ein immer wichtigeres Thema

Für die Landwirtschaft erarbeitet seit 2004 die Forschungsanstalt Agroscope Changins-Wädenswil ACW Bekämpfungsstrategien. In zwei Infoworkshops (2001 und 2003) klärte das ehemalige Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (heute BAFU) den Handlungsbedarf zum Thema Ambrosia ab. Die Priorität wurde in der Folge als hoch eingestuft. 2001 formierte sich im Kanton Genf die erste Ambrosia-Expertengruppe, nachdem vermehrt Pflanzen beobachtet wurden, die nachweislich durch Landmaschinen aus der Gegend um Lyon eingeschleppt worden waren. Weitere Gruppen bildeten sich in den Kantonen Tessin (2003), Neuenburg (2005), Aargau und Zürich (2006). Zudem hat die ACW in den vergangenen Jahren sehr viel Beratungs-, Aufklärungs- und Informationsarbeit geleistet: in den Gemeinden, über die Presse aber auch in der breiten Öffentlichkeit.

Die Kantone sind gefordert

Im Juli 2006 deklarierte das Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) die Ambrosia in der Pflanzenschutzverordnung (SR 916.20) als zu bekämpfende Pflanze. Die Umweltbehörden werden in Kürze mit der geänderten Freisetzungsverordnung nachziehen. Einige Kantone haben in der Zwischenzeit wirkungsvolle Massnahmen ergriffen. In den Kantonen Zürich und Aargau wurden Beschäftigte sämtlicher Gemeinden von Ambrosiaspezialisten über das Thema eingehend informiert. Graubünden, Thurgau und weitere Kantone schulen die Teams der Feuerbrandbekämpfung. Der Kanton Tessin konzentriert sich auf die Instruktion der Beschäftigten im Autobahnbau und Unterhaltungsdienst. Der Kanton Zürich erarbeitet zurzeit ein Monitoring-System, um die Ambrosia-Standorte mit Satelliten gestützter Vermessung der Koordinaten (GIS) erfassen zu können. Einmal registrierte Standorte können so exakt geortet und regelmässig überwacht werden. Diese Art der Nachkontrolle ist notwendig, weil Ambrosiasamen auch nach 40 Jahren noch auskeimen können.

Gemeinsam gegen Ambrosia

Alarmierende Zahlen und Fakten aus Nordamerika, den Balkanstaaten und den Nachbarländern Österreich, Frankreich und Italien sowie Beobachtungen verschiedenster Experten in der Schweiz verdeutlichen: Das Unkraut mit dem wohlklingenden Namen gilt es auszurotten, solange dieses für Mensch, Landwirtschaft und Flora noch kein eigentliches Problem darstellt. Bei der Ambrosia-bekämpfung informieren und handeln zuständige Bundes- und Kantonsbehörden, Agronomen, Experten aus Natur- und Pflanzenschutz, Umweltbiologen, Botaniker, Gartenfachleute und Vertreter aus dem Gesundheitsbereich deshalb auf breiter Front und oft in gemeinsamen Aktionen.

Nationaler Ausreisstag am 25. Juni

Die Forschungsanstalt Agroscope ACW, aha! Schweizerisches Zentrum für Allergie, Haut und Asthma, MeteoSchweiz und die Schweizerische Gesellschaft für Aerobiologie treten in diesem Jahr gemeinsam auf, um das gefährliche Unkraut wieder ins öffentliche Bewusstsein zu rücken: mit Informationen an die Presse und einem nationalen Ambrosia-Ausreisstag, der am 25. Juni stattfinden wird.